

vom frühen Mittelalter bis 1945 behandeln. Ausgehend von der generellen Betrachtung des Krieges als eines Gegenstandes historischer Forschungen, finden sich Aufsätze zu speziellen Bereichen der polnischen Kriegs- und Militärgeschichte. Beleuchtet werden z. B. die Tätigkeit der schwedischen Armee im Lebusener Land während des Dreißigjährigen Krieges, die strategische Bedeutung sakraler Bauten in Polen im 16. und 17. Jh., das Geld als „nervus belli“ in der Adelsrepublik, die Taktik des Kampfes gegen die Tataren, „Krieg und Frieden“ in altpolnischen Vornamen, die Geschützproduktion im frühneuzeitlichen Polen und Otto von Bismarck und der Generalstab. Aufschlußreich sind Informationen über „Veränderungen in der Organisation der polnischen Streitkräfte im 11. Jh.“ und die „Lokalisierung der Schlachten Mieszko I. in den 60er Jahren des 10. Jhs.“ Des weiteren wird der Litauer Moniwiid, Teilnehmer an der Schlacht bei Tannenberg (1410), vorgestellt. Stefan Hartmann

The Columbia History of Eastern Europe in the Twentieth Century. Edited by Joseph Held. Columbia University Press. New York 1992. LXIX, 435 S., 3 Ktn. (\$ 16.50.) — Der Band, Ergebnis einer Tagung im Februar 1990, ist eine schnelle Reaktion auf die osteuropäische „Wende“ des Jahres 1989. Elf Autoren versuchen in zehn Beiträgen, interessierten Laien Geschichte und Politik des außersowjetischen Osteuropa seit dem Ersten Weltkrieg zu vermitteln. Man wird Stephen Fischer-Galati nicht widersprochen haben, als er unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse einleitend Ähnlichkeiten der historischen Ausgangssituationen von 1919 und 1990 bezüglich politischer und ökonomischer Unsicherheiten konstatierte. 1990 waren gesicherte Aussagen über die gerade begonnenen Veränderungsprozesse einfach noch nicht möglich, was auch Iván Völgyes' abschließende Überlegungen über „kontrollierten und unkontrollierten Wechsel in Osteuropa“ belegen. Die Zeittafel 1918–1990 (S. XI–LXIX) und die Auswahlbibliographie (S. 405–416) beziehen sich auf den gesamten dargestellten Raum. Die Beiträge zu den einzelnen Staaten bieten insgesamt solide Informationen über die Zeitgeschichte seit 1918 mit dem Schwerpunkt in der jüngsten Zeit.
Wolfgang Kessler

Studia wschodnie. [Oststudien.] Pod. red. Krystyna Matwijowskiego i Rościslawa Żerelika. (Prace Historyczne, II.) Verlag Instytut Historyczny Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 1993. 144 S., russ. Zusammenfassung nach jedem Aufsatz. — Ähnlich wie die Universitäten im östlichen Polen wendet sich auch die Breslauer Universität nunmehr dem polnischen Osten zu. In der Einleitung weisen die Herausgeber auf die Schwierigkeiten hin, auf die derartige Studien in der Zeit der engen Verbindung Polens mit der Sowjetunion stießen. Dabei fordert die Lemberger Tradition, in der die Breslauer wissenschaftliche Landschaft steht, geradezu zu dieser Perspektive heraus. Das vorliegende Heft bietet einen Hinweis darauf, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist. Der Beitrag Ruslan Skrynnikow über die politikgestaltende Rolle von Staatseigentum im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rußland steht stellvertretend für die Beschäftigung mit der eigentlichen russischen Geschichte und ist – aus der Feder des Petersburger Historikers – eher ein Hinweis auf die weiterhin mögliche polnisch-russische wissenschaftliche Kooperation. Die anderen zum Teil recht kurzen Artikel behandeln die Einbindung der polnischen Geschichte in den nicht-polnischen osteuropäischen Raum. Die kirchenslawischen Drucke der (unierten) Basilianermönche im 17. und 18. Jh. und zwei Beiträge zur Ukraineproblematik im 17. Jh. weisen auf die komplizierte polnisch-osteuropäische Geschichte hin. Ein Beitrag verknüpft die weißrussische Folklore mit der polnischen, und zwei kurze Artikel spiegeln die Rolle der polnischen Intelligenz im österreichischen Ostgalizien wider. Die lange Zeit geltenden Tabus der polnischen Wissenschaft durchbricht ein kurzer Beitrag von Aleksander Srebrakowski über die Nationalitätenverhältnisse im von Polen annektierten Wilna-Gebiet (Mittellitauen) nach dem Ersten Weltkrieg. Die wirtschaftliche Lage Wolhyniens zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg ist ebenfalls ein „neues Thema“, und das gleiche gilt für den Artikel von Grzegorz Hryciuk über die Lage der Polen in Lemberg unter der sowjetischen und deutschen Besetzung zwischen 1939 und 1944. Allein der Vergleich der Lage dieser von beiden Okkupanten

ungeliebten Bevölkerungsgruppe ist – wie auch die Ergebnisse – etwas für die polnische Wissenschaft nun tatsächlich Revolutionierendes.
Frank Golczewski

Flucht – Vertreibung – Eingliederung. Baden-Württemberg als neue Heimat. Begleitband zur Ausstellung. Hrsg. vom Innenministerium Baden-Württemberg. Bearb. von Immo Eberl. Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1993. 296 S., Abb. (DM 44, –.)

Zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen im deutschen Südwesten nach 1945. Bestandsaufnahme und Perspektiven der Forschung. Ergebnisse des Kolloquiums vom 11. bis 12. November 1993 in Tübingen. Hrsg. von Mathias Beer. (Schriftenreihe des Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Bd. 3.) Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1994. 260 S., 26 Tab. u. Abb. (DM 48, –.) – Die Aufnahme und Eingliederung von rd. 860 000 Flüchtlingen und Vertriebenen (1950) gehört zweifelsohne zu den Erfolgsgeschichten Baden-Württembergs. Vielfach übersehen wird dabei, daß gerade der Pragmatismus amerikanischer Besatzungsoffiziere Trassen in die Nachkriegslandschaft gelegt hat. Handlungsleitend wurde die Trias Wohnraum – Nahrung – Arbeit, was u. a. zur Folge hatte, daß das weitgehend vom Krieg verschont gebliebene Nordbaden zur Auffangregion für Vertriebene und Flüchtlinge wurde. Katalogen wie Begleitbänden zu Ausstellungen haftet zumeist etwas Künstliches an, weil die Vermittlung atmosphärischer Eindrücke unterbleibt. Diesem Manko kann sich auch die von I. Eberl bearbeitete Publikation nicht entziehen. Sie gewinnt ihren eigenständigen Charakter durch die breite Darstellung historischer, zeitgeschichtlicher und gegenwärtiger Facetten zur Vertriebenen- und Flüchtlingsgeschichte; allerdings hätten die inhaltlichen Übergänge runder und die Bezüge zu Baden-Württemberg deutlicher sein können. Anregend ist die Verknüpfung von Text und Graphik, von Kartenmaterial und archivalischen Quellen. Eine Aktualisierung der Literaturhinweise ist dringend zu empfehlen. – Dies ist durchaus möglich, wie der von M. Beer herausgegebene Sammelband verdeutlicht. Die eher konventionellen Beiträge zur Terminologie und Ökonomie, zur Alltagsarbeit der Flüchtlingsverwaltungen oder zu den Interessenverbänden der Vertriebenen sind solide; durchweg anregend sind Beiträge zur Forschungslage (M. Beer), zu Forschungsmethoden (L. Volbrachtova, Th. und Ch. Grosser) und zu mediendidaktischen Ausstellungskonzepten (A. Krause). Nachhaltig zu empfehlen ist der Beitrag B. Bechtold-Comfortys, die – dem Konzept der Oral history verschrieben – die Nachkriegszeit durch die Kontrastierung von Aussagen von Einheimischen und Flüchtlingen fühlbar werden läßt. Bastian Filaretow

Reformen und Reformer in Osteuropa. Hrsg. von Franz-Lothar Altmann und Edgar Hösch. Unter Mitarbeit von Anneli Gabanyj u. a. Verlag Friedrich Pustet. Regensburg 1994. 266 S. (DM 48, –.) – Nach den tiefgreifenden Veränderungen, die im Osten Europas Ende der 1980er Jahre einsetzten, hat die Entwicklung in den einzelnen Ländern zunehmend an Übersichtlichkeit verloren. Diesem Mangel will der vorliegende Sammelband begegnen, der „dem politisch interessierten Leser einen fachlich fundierten Überblick geben“ (S. 11) soll. Außer den beiden Herausgebern haben neun Fachleute an diesem Band mitgewirkt. Die Gliederung nach Ländern zeigt folgendes Aussehen: Ostmitteleuropa (Polen, Tschechische und Slowakische Republik[en], Ungarn); Südosteuropa (Albanien, Bulgarien, Rumänien); Länder der ehemaligen Sowjetunion (Rußland, Ukraine, Weißrußland, das Baltikum, Mittelasien). Jedem einzelnen Länderkapitel sind statistische Angaben vorangestellt, dem folgt die eigentliche Beschreibung der Transition vom Ende der 1980er bis in die 1990er Jahre hinein, schließlich werden „Kurzporträts führender Reformpolitiker“ angefügt, die besonders interessante Informationen enthalten. Auch Hinweise auf neuere Literatur fehlen nicht. Klaus Meyer

Militärische Neuordnung in Mittel-Ost-Europa. Hrsg. von Hans-Joachim Gießmann und Frank S. Rödiger. Edition Temmen. Bremen 1994. 227 S. (DM 29,90.) – Der vorliegende Band vereinigt elf Beiträge deutscher und ausländischer Autoren zur sicherheitspolitischen Neuorientierung in der ostmittel- und osteuropäischen Staatenwelt, wie sie sich nach dem